

Konzeption für die Ausbildung von Sporthelferinnen und Sporthelfer



Gliederung

- 1 Ziele und Ausrichtung der Ausbildung
- 2 Positionen der ZFS Hessen sowie der Sportjugend Hessen
- 3 Handlungsfelder und Aufgaben
- 4 Kompetenzbereiche
- 5 Inhalte
- 6 Prinzipien der Bildungsarbeit
- 7 Kompetenzerwartung
- 8 Organisatorische Aspekte
- 9 Anforderungen an Leitungen
- 10 Qualitätsmanagement

1. Ziele und Ausrichtung der Ausbildung

Primäre Ausrichtung der Ausbildung von Sporthelferinnen und Sporthelfern ist die Förderung der Persönlichkeitsentwicklung der Jugendlichen. Die Gewinnung und die Bindung von engagierten Ehrenamtlichen ist eine zentrale Aufgabe des zivilgesellschaftlichen Sports. Junge Menschen werden ausgehend von ihrer Motivation und ihrem Interesse für ihr Ehrenamt in der Schule und perspektivisch auch im Sportverein motiviert, herangeführt und vorbereitet. Darüber hinaus wird die Identifizierung von Jugendlichen mit ihrer Schule sowie einem Sportverein angebahnt und gefördert.

Die Ausbildung zu Sporthelferinnen und Sporthelfern (SH) befähigt Jugendliche im Alter von 13 bis 17 Jahren für ihren Einsatz und ihre Mitwirkung in der Schule. Ziel der Ausbildung ist die Stärkung folgender Kompetenzen:

- persönliche und sozial-kommunikative Kompetenz
- Fachkompetenz
- Methoden- und Vermittlungskompetenz

Die Ausbildung erweitert die Handlungskompetenz der Jugendlichen für eine unterstützende Tätigkeit sowohl im sportpraktischen Bereich als auch im Ganztags und kann die Teilnehmenden dazu motivieren, Aktivitäten selbstständig zu entwickeln und durchzuführen. Die SH-Ausbildung kann für Jugendliche perspektivisch auch der Einstieg in das Qualifizierungssystem des organisierten Sports in Hessen vorbereiten.

2. Positionen der ZFS Hessen sowie der Sportjugend Hessen

Die Zentralstelle für Schulsport und Bewegungsförderung (ZFS) und die Sportjugend Hessen formulieren die folgenden Positionen als Grundlage einer gemeinsamen SH-Ausbildung in der Schule.

2.1 Selbstverständnis

Alle Jugendlichen sollen die Chance haben, durch Bewegung, Spiel und Sport Kompetenzen, Fähigkeiten und Fertigkeiten zu erwerben. Im Sport können Jugendliche unter anderem soziale Kompetenzen wie zum Beispiel Selbstvertrauen und Stärkung des Selbstkonzepts, Fairness oder Konfliktlösung erfahren. Wer Sport treibt und sich dabei aktiv beteiligt, lernt, persönliche Herausforderungen anzunehmen und eine positive Einstellung zur Bewältigung des Alltags zu gewinnen.

Die Sportjugend Hessen engagiert sich mit dem Vereinssport und den Angeboten in der Kinder- und Jugendarbeit im Sport für die Gesellschaft. Zivilcourage, Toleranz, Solidarität, Verantwortung und Gerechtigkeit sind wichtige Werte, die in ihrem Bildungsverständnis festgeschrieben sind.

Der schulische Bildungs- und Erziehungsauftrag des Landes umfasst dabei wesentliche Schlüsselqualifikationen, die Jugendliche auf dem Weg des Erwachsenwerdens erwerben sollen. Die Entwicklung einer gesunden und bewegungsorientierten Lebensführung ist dabei neben dem verantwortungsvollen, nachhaltigen Umgang mit persönlichen, sozialen und natürlichen Ressourcen ein zentrales Ziel.

Im Sport werden demokratische Strukturen gelebt und erlebt. Demokratisches Verständnis bedeutet unter anderem, positive Werte zu leben und negativen Werten und gesellschaftlichen Strömungen argumentativ entgegenzuwirken. Die Sportjugend Hessen setzt in der sportlichen und außersportlichen Kinder- und Jugendarbeit die gesellschaftlichen Grundprinzipien wie Demokratie, Partizipation und Wertevermittlung als Leitlinie ihres Handelns um.

Jugendliche haben in der Schule und in den sportlichen Angeboten der Vereine die Möglichkeit zur Partizipation. Beide Institutionen setzen sich dafür ein, dass Partizipation als grundlegendes Prinzip und Recht zur Mitbestimmung und Gestaltung des Alltags von Jugendlichen in Hessen umgesetzt wird.

2.2 Sportverständnis

Häufig wird die Begriffsreihe „Bewegung, Spiel und Sport“ verwendet, um das weite Sportverständnis zu verdeutlichen. Dieses Sportverständnis gilt für die Bewegungsförderung im Schulbereich ebenso wie für den Kinder- und Jugendsport im Verein. Es öffnet vielfältige Wege zu den Bildungspotenzialen des Sports.

2.3 Bildungsverständnis

Das Sportverständnis des Landes Hessen und der Sportjugend Hessen öffnet vielfältige Wege zu Bildungspotenzialen. Dabei beziehen sich Bildungswirkungen einerseits als „Bildung im Sport“ auf unmittelbar körperbezogene Kompetenzen (z. B. motorisches Können, Körpererfahrung, Ästhetik), andererseits als „Bildung durch Sport“ auf übergreifende Kompetenzen (z. B. Teamfähigkeit, Selbstvertrauen und Selbstorganisation, Verantwortungsfähigkeit).

Bildung im und durch Sport umfasst demnach neben motorischem Lernen und Können auch kognitives, soziales und emotionales Lernen. Damit vertritt das gemeinsame Sportverständnis einen ganzheitlichen und umfassenden Bildungsbegriff.

Die Bildungspotenziale bestehen darin, dass im und durch Sport Kompetenzen aufgebaut werden können. Diese umfassen neben Fähigkeiten, Fertigkeiten und Kenntnissen auch Haltungen, Einstellungen und Handlungsmotivationen, die für die Bewältigung von Aufgaben und Situationen in sportlichen Kontexten wie auch in anderen Lebenssituationen grundlegend sind.

2.4 Antworten auf aktuelle gesellschaftliche Herausforderungen

Bildungsarbeit wird von vielfältigen gesellschaftlichen und bildungspolitischen Entwicklungen beeinflusst. Gegenwärtig sind dies unter anderem der rasante demografische und technologische Wandel, ein erheblicher Bedeutungszuwachs des Bildungsthemas in allen Altersgruppen sowie gravierende Veränderungen in den staatlich verantworteten Bildungs- und Betreuungsinstitutionen.

Schulen und Sportvereine unterstützen Bildungsprozesse von Kindern und Jugendlichen durch „Bewegung, Spiel und Sport“. Körperbildung, Bewegung und Spiel sind bedeutsam für die ganzheitliche Persönlichkeitsentwicklung. Sie bilden die Grundlage für eine aktive Lebensgestaltung und ein lebenslanges Sporttreiben.

2.5 Verständnis von Vielfalt

Mit über hundert Sportarten, unzähligen Bewegungsangeboten und vielen engagierten, meist ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Sportvereinen ist der organisierte Sport in Hessen sehr vielfältig. Er spricht mit seinen Aktivitäten alle Menschen an: Menschen mit und ohne Behinderung, Mädchen und Jungen, Männer und Frauen, Ältere und Jüngere, unabhängig vom sozialen, ethnischen, religiösen, weltanschaulichen Hintergrund oder sexueller Orientierung. Bewegung, Spiel und Sport sind ihr verbindendes Element, „ihre Sprache“ und ihre Leidenschaft. Mit all den vorrangig ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern und durch die Berücksichtigung Prinzipien der Bildungsarbeit in den konkreten Angeboten sind Gelegenheiten gegeben für Wertschätzung, Respekt und Achtung vor dem Anderen.

Aus dieser Grundeinstellung heraus wird auch in der Schule ein Verständnis für Vielfalt geschaffen und die genannten, unterschiedlichen Zugänge ermöglicht.

2.6 Kinder- und Jugendschutz und Prävention sexualisierter Gewalt

Landessportbund (LSB) mit Sportjugend (SJ) Hessen haben sich verpflichtet und im Leitbild verankert, dass sie sich für den Kinder- und Jugendschutz aktiv einsetzen. Jegliche Art von Gewalt, ob körperlich, seelisch oder medial, lehnen sie ab. Sie setzen sich im besonderen Maße für die Prävention und Intervention sexualisierter Gewalt im und durch Sport ein. Durch Beratung, Prävention und Intervention unterstützen LSB/SJ Hessen die Sportvereine, Kinder- und Jugendschutz aktiv umzusetzen. Aus diesem Grund wird der Kinder- und Jugendschutz als Querschnittsthema in die Qualifizierungsarbeit eingebunden.

2.7 Gesundheitsverständnis

Das gemeinsame Gesundheitsverständnis fügt drei Ansätze zusammen: die OTTAWACharta zur Gesundheitsförderung der WHO, das salutogenetische Denken nach ANTONOVSKY und die Gesundheitsbildung mit den Mitteln des Sports (nach BECKERS u.a.).

Für eine ganzheitliche Gesundheitsförderung durch Bewegung, Spiel und Sport werden der Individualansatz (Verhalten eines Menschen) und Verhältnisansatz (konkrete alltägliche Lebensbedingungen) berücksichtigt. Ziel ist die Einbindung von Gesundheitsförderung in die normalen alltäglichen Abläufe der Lebenswelt von Jugendlichen.

3 Handlungsfelder und Aufgaben

Die Vielfalt möglicher Handlungs- und Einsatzfelder für Sporthelferinnen und Sporthelfer im sportlichen Bereich in der Schule und im Ganzttag orientiert sich an deren Interessen und Kompetenzen.

Auf folgende Handlungs- und Einsatzfelder bereitet die SH-Ausbildung insbesondere vor:

- Sportliche Arbeit mit Kindern und Jugendlichen
- Außersportliche (kulturelle) Arbeit mit Kindern und Jugendlichen
- Interessenvertretung und Partizipation von Kindern und Jugendlichen
- Unterstützung bei Planung, Durchführung und Auswertung von sportlichen Angeboten in Schule und Ganzttag
- Leitung von Studententeilen oder von Teilgruppen (z. B. Sportunterricht, Angebot im Ganzttag)

Im Kern unterstützen Sporthelferinnen und Sporthelfer Lehrpersonen im Schulalltag und tragen in dieser Rolle dazu bei, Kinder und Jugendliche in ihrer sportlichen, persönlichen und psychosozialen Entwicklung zu unterstützen. Aufgabe und Ziel hierbei ist es, vielfältige Wahrnehmungs-, Körper- und Bewegungserfahrungen zu ermöglichen. Die Aufgaben der Sporthelferinnen und Sporthelfer unterscheiden sich in Bezug auf das jeweilige Handlungs- und Einsatzfeld in der inhaltlichen Qualität und Quantität.

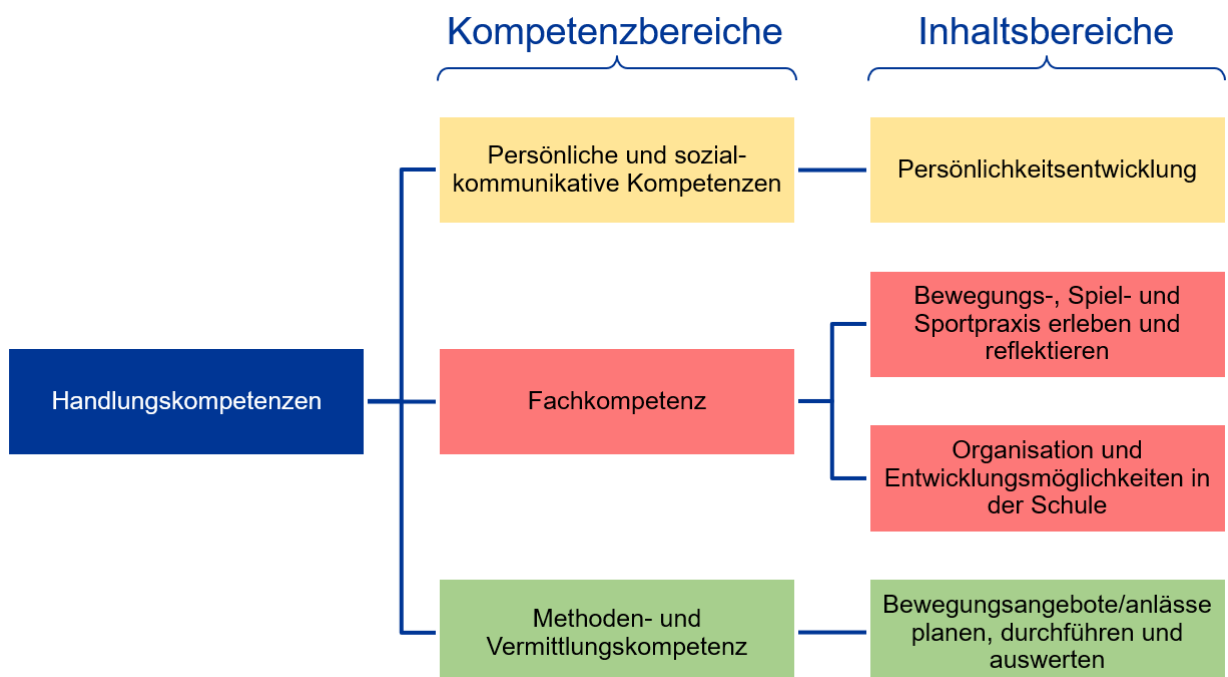
Im Rahmen ihres Einsatzes dient eine Lehrperson als Bezugskraft. Sie leitet an, unterstützt die Sporthelferinnen und Sporthelfer in ihren Tätigkeiten und reflektiert gemeinsam mit ihnen die Angebote.

4 Kompetenzbereiche

Die Ausbildung erweitert die Handlungskompetenz der Jugendlichen für eine unterstützende Tätigkeit sowohl im sportpraktischen als auch im außersportlichen Bereich in der Schule und soll die Teilnehmenden dazu motivieren, Aktivitäten selbstständig zu entwickeln und durchzuführen.

Diese Handlungskompetenz besteht aus der persönlichen und sozial-kommunikativen Kompetenz, der Fachkompetenz und der Methoden- und Vermittlungskompetenz.

- Persönliche und sozial-kommunikative Kompetenz umfasst ein Bündel von Eigenschaften, Fähigkeiten und Fertigkeiten, die im Umgang mit anderen Menschen oder Gruppen bedeutsam werden.
- Fachkompetenz beschreibt das grundlegende sportfachliche Wissen. Das Wissen befähigt, um in den Bereichen Bewegung, Spiel und Sport in verschiedenen Settings handeln zu können.
- Methoden- und Vermittlungskompetenz beschreibt Kenntnisse und Fähigkeiten in Bezug auf Methoden und Verfahren zur Vermittlung von Inhalten und zur Planung, Durchführung und Auswertung von „Bewegung, Spiel und Sport“-Angeboten.



Die Kompetenzbereiche der SH-Ausbildung zielen ab auf die Vermittlung und Anleitung von Sportangeboten im Schulalltag sowie von Angeboten im außersportlichen Bereich der Schule.

4.1 Persönliche und sozial-kommunikative Kompetenz

In einem Vermittlungsprozess stehen die persönlichen Einstellungen, Qualifikationen, Erfahrungen und das eigene Verhalten immer in Bezug zu denen eines Gegenübers (bzw. zu einer Gruppe). Das hat Konsequenzen für die Gruppendynamik im Verlauf des Vermittlungsprozesses und für den Lernerfolg. Ein Bewusstmachen solcher Zusammenhänge ist notwendig für die Gestaltung von „Bewegung, Spiel und Sport“-Angeboten.

Die Teilnehmenden

- kennen eigene Stärken und Schwächen und können diese benennen,
- können das eigene Handeln reflektieren und positive und konstruktive Rückmeldungen annehmen und geben,
- können im Team agieren,
- können Aufgaben zielgerichtet erklären,
- sind sich ihrer Vorbildfunktion als Sporthelferinnen und Sporthelfer bewusst und verhalten sich in ihrer Rolle angemessen,
- sind sich über unterschiedliche Interessen und Motive der Teilnehmenden bewusst und können darauf reagieren.

4.2 Fachkompetenz

Fachkompetenz beschreibt das grundlegende sportfachliche Wissen. Das Wissen befähigt, in den Bereichen „Bewegung, Spiel und Sport“ in verschiedenen Settings handeln zu können.

Die Teilnehmenden

- können Bewegungs-, Spiel- und Sportangebote unter Berücksichtigung von Aspekten wie psychische, physische, soziale und gesundheitliche Auswirkungen für sich und andere wahrnehmen und reflektieren,
- können die Bedeutung angemessener Bewegung für eine gesunde Lebensführung vermitteln und können zum Sporttreiben motivieren,
- verfügen über sportfachliche Grundkenntnisse und können diese in der jeweiligen Zielgruppe anwenden.

4.3 Methoden- und Vermittlungskompetenz

Methoden- und Vermittlungskompetenz beinhaltet Kenntnisse in Bezug auf Planung und Vermittlung von Inhalten sowie der Durchführung und Auswertung der Bewegungs-, Spiel- und Sportangebote.

Die Teilnehmenden

- können Bewegungsfreude vermitteln,
- verfügen über ein Basisrepertoire von Spiel- und Übungsformen und können diese variieren und weiterentwickeln,
- kennen und berücksichtigen die Grundsätze des sicheren Sporttreibens und wissen um das richtige Verhalten bei Sportverletzungen,
- können methodische Prinzipien in Grundzügen anwenden,

- können sich an den unterschiedlichen Voraussetzungen, Interessen und Motiven der Teilnehmenden orientieren,
- Wissen um die Wichtigkeit und Möglichkeiten der Mitbestimmung, Mitgestaltung und Mitverantwortung und können dies berücksichtigen,
- können in schwierigen oder unvorhergesehenen Situationen angemessen reagieren.

5 Inhalte

Die Inhalte der Ausbildung gliedern sich in vier Bereiche:

- Persönlichkeitsentwicklung
- Bewegungs- Spiel- und Sportpraxis erleben und reflektieren
- Bewegungsangebote und Bewegungsanlässe planen, durchführen und auswerten
- Organisation und Entwicklungsmöglichkeiten in der Schule

Bei der Vermittlung der nachfolgenden Inhaltsbereiche

- steht das Eigenerleben in der Praxis verbunden mit systematisch angelegter Reflexion im Vordergrund,
- gelten bezüglich der methodischen Vorgehensweise die in Kapitel 6 ausgeführten Prinzipien der Bildungsarbeit,
- sei angemerkt, dass einzelne Inhalte auf mehr als einen Kompetenzbereich „zielen“.

5.1 Inhaltsbereich: Persönlichkeitsentwicklung

5.1.1 Die eigene Persönlichkeit

SH (3 - 4 LE)
Motive und Ziele als Sporthelferinnen und Sporthelfer
Meine Sportbiographie
Ich als Sporthelferin oder Sporthelfer – Rollenverständnis
Anforderungen an mich von außen
Reflexion des eigenen Verhaltens

5.1.2 Leiten von Gruppen

SH (3 - 4 LE)
Auftreten vor Gruppen
Gesprächsführung und Feedback
Interaktion und Kommunikation
Arbeiten im Team

5.1.3 Zielgruppen

SH (1-2 LE)
Sportmotive
Interessen & Bedürfnisse

5.2 Inhaltsbereich: Bewegungs-, Spiel- und Sportpraxis erleben und reflektieren

5.2.1 Spiele- und Übungsformen für Kinder und Jugendliche

SH (5 - 6 LE)
Kleine und große Spiele Spiel- und Übungsformen zum Kennenlernen, zur Vertrauensförderung und Gruppenbildung
Spiel- und Übungsformen zur Förderung von Kommunikation und Kooperation

Spiel- und Übungsformen zur Förderung der Koordination
Spiel- und Übungsformen zur Förderung von Ausdauer, Kraft, Schnelligkeit

5.2.2 Gesundheitsorientierte Angebote

SH (2- 3 LE)
Definition und Zusammenhänge der fünf motorischen Hauptbeanspruchungsformen
Grundlagen der Koordination
Prinzip der biologischen Anpassungsfähigkeit
Spiel- und Übungsformen zur Förderung der Wahrnehmung

5.2.3. Bewegungs-, Spiel und Sporttrends

SH (1- 2 LE)
Aktuelle Trends im Sport

5.3 Inhaltsbereich: Bewegungsangebote/-anlässe planen, durchführen und auswerten

5.3.1 Grundlagen der Planung

SH (6 - 8 LE)
Didaktische Planung von Sportangeboten

Grundzüge des methodischen Aufbaus von Sportstunden und kennenlernen von Stundenverlaufsplänen
Beteiligung von Teilnehmenden bei der Gestaltung von Sportangeboten
Sicherer Einsatz von Sportgeräten und Medien
Verhalten bei Verletzungen
Zieldimensionen in Sportstunden: KEKS (Körperlich/Motorisch, Emotional, Kognitiv, Sozial)
Pausensport gestalten

5.3.2 Durchführung und Auswertung

SH (3 - 4 LE)
Spiel- und Übungsformen zur allgemeinen Einstimmung
Spiel- und Übungsformen zum Ausklang
Kleine Spiel- und Übungsformen anleiten und reflektieren
Spiel- und Übungsformen erklären und anleiten

5.3.3 Anwendungsaufgaben in der Sport- und Vereinspraxis

SH (2 LE)
Durchführung und Auswertung einer Hospitation

5.4 Inhaltsbereich: Organisation und Entwicklungsmöglichkeiten in der Schule

5.4.1 Strukturen von Schule

SH (1-2 LE)
Aufgaben, Strukturen in der Schule und perspektivisch im Verein
Individuelle Qualifizierungsmöglichkeiten und -wege im Sportverein

5.4.2 Engagement in Schule

SH (1-2 LE)
Aufgaben und Einsatzmöglichkeiten in der Schule

6 Prinzipien der Bildungsarbeit

Die Ausbildung von Sporthelferinnen und Sporthelfer dient als „Vorbild“ und Orientierung für die Ausgestaltung der eigenen Angebote für die Schülerinnen und Schüler. Die Formulierung von Prinzipien für die Bildungsarbeit soll

- Hilfestellung für die eigene Praxis bieten,
- Ordnung und Orientierung für das eigene Handeln geben,
- zu einem zielgerichteten und verantwortungsvollen Umgang mit Teilnehmenden führen.

Ziel der Ausbildung ist es, mit Hilfe von sachbezogenen Vermittlungsprozessen eine bildende Wirkung zu entfalten. Durch transparentes Arbeiten und den Austausch der qualifizierten Lehrperson mit den Teilnehmenden besteht für die Lehrperson die Möglichkeit, die Lehrinhalte individualisiert zu vermitteln beziehungsweise „Bildung als eigenständigen Prozess“ anzulegen. Ein optimaler Lernprozess ist so möglich.

Die folgenden Prinzipien sollen der qualifizierten Lehrperson helfen, dieses Ziel zu erreichen.

6.1 Grundlagen der Planung

6.1.1 Prozess- und Teilnehmerorientierung

Die Auswahl der Themen und Vermittlungsmethoden orientiert sich an den Interessen, Bedürfnissen, Kenntnissen, Kompetenzen und Erfahrungen der teilnehmenden Schülerinnen und Schülern. Im Sinne einer Transparenz legt die Lehrperson offen, welche Ziele, Inhalte, Methoden und Rahmenbedingungen die Ausbildungsmaßnahme bestimmen. Aufgrund

unterschiedlicher Lerntempi sowie der Interessen- und Bedürfnisvielfalt der Teilnehmenden arbeitet die Lehrperson prozessorientiert.

Anhand eines „roten Fadens“ soll das konkrete Programm von Stunde zu Stunde entwickelt und somit bewusst offengehalten werden. Es orientiert sich an der Lernentwicklung der Schülerinnen und Schüler.

Störungen, Konflikte und aktuelle Ereignisse haben immer Vorrang vor dem geplanten Programmverlauf. Die Teilnehmenden erhalten die Möglichkeit, aktiv auf den Verlauf der Ausbildung einzuwirken und gemeinsame Schwerpunkte im Rahmen der konzeptionellen Grundlagen der jeweiligen Ausbildung zu erarbeiten. Eine möglichst optimale Verwertbarkeit der Ausbildungsinhalte soll hiermit gewährleistet werden. Die verschiedenen Lernarten (kognitive, motorische, soziale, emotionale) werden miteinander verknüpft; dadurch wird die Lehrperson den verschiedenen Lerntypen und ihrer bevorzugten Art, Informationen aufzunehmen und zu verarbeiten, gerecht. Die Bildungsarbeit muss nicht geradlinig verlaufen, sondern kann sich situativ den Prozessen öffnen, die mitentscheidend sind für den Erfolg des Lernens, zum einen hinsichtlich des Kompetenz- und Kenntniserwerbs, zum anderen aber auch bezüglich der Entwicklung individueller Einstellungen und (Wert-)Haltungen.

6.1.2 Zielgruppenorientierung

Zentrale Bezugspunkte für alle zu behandelnden Themen sind einerseits die Lebens- und Bewegungswelt der zu betreuenden Zielgruppen in den Schulen, andererseits die speziellen Rahmenbedingungen für die Arbeit. Die Themen orientieren sich daran, wie die Sporthelferin und der Sporthelfer in der Schule tätig werden soll. Das erfordert eine intensive Auseinandersetzung mit den Entwicklungsprozessen der Jugendlichen. Der enge Bezug zur realen Situation während der Qualifizierungsmaßnahme soll eine möglichst unmittelbare Umsetzung des Gelernten in die Praxis ermöglichen.

6.2 Didaktische Grundsätze für die Praxis

6.2.1 Mehrperspektivität

Bewegung, Spiel und Sport bieten die besondere Chance, Bildungsangebote mehrperspektivisch anzulegen sowie Sport, Entspannung, Leistung, Gesundheit und andere Perspektiven am eigenen Leib zu erfahren und Zusammenhänge zu begreifen. Dies ist elementar für eine individuelle Sinnfindung. So kann beispielsweise neben dem Wettkampf auch die Verbesserung der Wahrnehmungsfähigkeit, die Entwicklung eines Gesundheitsverständnisses und die Möglichkeit, sich körperlich auszudrücken oder Wagnisse einzugehen im Fokus der Vermittlung stehen. Dadurch erst offenbaren Bewegung, Spiel und Sport alle Facetten.

6.2.2 Erfahrungs- und Handlungsorientierung

Am schnellsten und nachhaltigsten - und damit am effektivsten - lernt der Mensch durch Selbsttätigkeit. Demzufolge werden im Rahmen der Ausbildung regelmäßig Situationen geschaffen, in denen die zukünftigen Sporthelferinnen und Sporthelfer eigenaktiv werden und möglichst viel selbst gestalten und ausprobieren. Ein handlungsorientiertes Vorgehen innerhalb der Ausbildungsmaßnahme ermöglicht ihnen, neue Erfahrungen zu sammeln und anerzogene Wahrnehmungsmuster zu durchbrechen (Bildung als Erweiterung von Perspektiven). Die Lehrperson bietet den Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit, sich neuen Erfahrungen zu stellen und daraus resultierende neue Verhaltensweisen zunächst im sicheren und geschützten Rahmen erproben zu können.

6.2.3 Reflexion

Das durchgängige Reflektieren von Erlebnissen und Erfahrungen muss zum Arbeitsprinzip werden, welchem genügend Raum und Zeit geboten wird. Anstöße, die wahrgenommen

werden, sollen nachdenklich machen und dazu beitragen, sich mit gerade gemachten Erfahrungen oder Begegnungen auseinanderzusetzen. Grundvoraussetzung dafür ist die Fähigkeit, diese Anstöße wahrzunehmen. Gleichzeitig ist Reflexion auch ein persönlicher Vorgang, weshalb die Lehrperson hier mit der nötigen Sensibilität vorgehen sollte. Erst durch die Reflexion von Erfahrungen wird der Ausgangspunkt für eine selbstständige Urteilsbildung und die Basis für Wertorientierungen und Bildungsprozesse geschaffen. Eine individuelle Findung und Übernahme, aber auch Ablehnung von Werten, ist ein Ziel der Ausbildung.

Um längere „bewegungslose“ Gesprächsrunden in Bewegungsräumen zu vermeiden, sollte die Lehrperson regelmäßig alternative Reflexionsmethoden auswählen.

Das Ausbildungsangebot zeichnet sich durch einen gezielten Wechsel von Theorie- und Praxiseinheiten sowie einen flexiblen Umgang mit Anspannung und Entspannung aus, damit das Gelernte durch das Erlebte gefestigt werden kann.

6.3 Wirkung bei Teilnehmenden

6.3.1 Umgang mit Vielfalt – Verständigung

Bildungsarbeit schließt den bewussten Umgang mit Vielfalt und Verschiedenheit von Menschen beispielsweise in Bezug auf Geschlecht/Gender, Nationalität, ethnische Zugehörigkeit, religiöse Überzeugung, Behinderung, sexuelle Orientierung mit ein. Die Lehrperson schafft erforderliche Rahmenbedingungen und ein Klima des Respekts und der Akzeptanz, in dem Verschiedenheit als Bereicherung empfunden wird. Wie in sonst kaum einem anderen Bereich des gesellschaftlichen Miteinanders bietet der Sport die Möglichkeit, sich miteinander zu verständigen, ohne die gleiche Sprache zu sprechen.

Die Lehrperson achtet darauf, durch entsprechende Spiel- und Übungsformen, gezielte Interaktionen und geleitete Reflexionen „Bewegung, Spiel und Sport“ als Erprobungsfeld der Verständigung zu nutzen, in dem die Teilnehmenden lernen können, mit Unterschieden umzugehen.

6.3.2 Mitgestaltung, Mitbestimmung und Mitverantwortung

Die Lehrperson beteiligt die Teilnehmenden an den Entscheidungen und sorgt so für eine Kompetenzentwicklung im Sinne einer allgemeinen Entscheidungs- und Handlungsfähigkeit. Zusätzlich sichert die Lehrperson die Chancengleichheit und Teilhabe für alle Teilnehmenden der Ausbildung, unabhängig von der sozialen Herkunft.

Die Lehrperson versteht sich als Lernbegleitung. Dazu wird versucht, eine auf persönlicher Wertschätzung aufgebaute Lernpartnerschaft zwischen der Lehrperson und den zukünftigen Sporthelferinnen und Sporthelfern zu entwickeln. Mitgestaltung erfolgt durch Beteiligung, Mitbestimmung kann durch Reflexionen erfolgen, die die Lehrperson als Grundlage für Anpassungen im Programmverlauf nutzt. Durch die Mitbestimmung wird den Schülerinnen und Schülern ein Teil der Verantwortung für das Gelingen der Ausbildung übertragen.

6.4 Methodische Konsequenzen

In der SH-Ausbildung sollte immer wieder in unterschiedlichen Gruppenkonstellationen gearbeitet werden. Inhalte können effektiv in Kleingruppen erarbeitet und anschließend präsentiert werden. Einzelne Lernsequenzen werden von den Teilnehmenden eigenständig geplant, durchgeführt und im Anschluss gemeinsam reflektiert. Ferner werden die Teilnehmenden dazu motiviert und auch aufgefordert, das Gelernte in der Praxis auszuprobieren und umzusetzen. Hierzu dienen sowohl Aufgaben und Projekte als auch die eigenständige Durchführung von Spiel- und Übungsformen.

7 Kompetenzerwartung

Grundsätzlich stellt die Kompetenzentwicklung einer Person einen individuellen, lebenslangen Lernprozess dar. Die Ausbildung hat zum Ziel, die Handlungskompetenz der Jugendlichen durch eine lernbegleitende und praxisorientierte Form und Gestaltung zu entwickeln bzw. zu erweitern.

7.1 Laufende Kompetenzanwendung und Rückmeldung für die Teilnehmenden

Vor der Ausbildung werden die Schülerinnen und Schüler durch die Lehrperson über die Inhalte und Schwerpunkte der Sporthelferausbildung informiert.

Anforderungen an die Teilnehmenden

- regelmäßige und aktive Teilnahme
- Fehlzeiten bis max. zehn Prozent der Qualifizierungsdauer
- praktische Durchführung von exemplarischen Bewegungsanlässen und Gruppenarbeiten
- Ausarbeitung und Durchführung von Spiel- und Übungsformen
- Erstellung von Protokollen der Theorie- und Praxiseinheiten
- Bearbeitung von Arbeitsaufträgen
- Ggf. führen eines Workbooks bzw. Lerntagebuchs
- Beteiligung an Reflexionsphasen und -prozessen

Ziel ist es, den Kompetenzstand und Kompetenzfortschritt zu ermitteln und Rückmeldung zu der individuellen Handlungskompetenz an die Teilnehmenden zu geben. Der Kompetenzstand. Die Rückmeldung und Dokumentation zum Kompetenzstand und Kompetenzfortschritt erfolgt lehrgangsbegleitend und wird von der Lehrperson fortlaufend dokumentiert:

- ***Persönliche und sozial-kommunikative Kompetenz***
Die notwendigen Persönlichkeitsattribute (Empathie, Verantwortungsbewusstsein, Werteorientierung, Vorbildfunktion, realistische Selbsteinschätzung etc.) werden zum Ausdruck gebracht.
- ***Fachkompetenz***
Auf der Basis von angeeigneten Kenntnissen, präsentem Wissen, vorhandener Fertigkeiten und Fähigkeiten werden Aufgabenstellungen bewältigt.
- ***Methoden- und Vermittlungskompetenz***
Aufgaben werden situativ und adressatengerecht unter Berücksichtigung der methodischen Prinzipien vermittelt.

7.2 Teilnahme an der Qualifizierung

7.2.1 Erfolgreiche Teilnahme

Als „bestanden“ gelten die Kompetenzanwendungsaufgaben in ihrer Gesamtheit dann, wenn die Handlungskompetenz (vgl. Kapitel 4) erreicht wird.

Mit dem Ergebnis „bestanden“ wird zudem dokumentiert, dass die Teilnehmenden in den beschriebenen Einsatzfeldern tätig werden können.

7.2.2 Nicht bestandene Teilnahme

Als „nicht bestanden“ gilt das Gesamtergebnis aller in der Qualifizierung durchgeführten Kompetenzanwendungsaufgaben,

- wenn die Mehrzahl der durchgeführten Kompetenzanwendungsaufgaben nicht erfolgreich absolviert wurden und/oder,
- wenn die Planung, Durchführung und Eigen-Reflexion nicht den Anforderungen genügt, eine ermöglichte Nachbereitung/Überarbeitung ebenso erfolglos ist und dieses Ergebnis nicht kompensiert werden kann und/oder,
- wenn die Fehlzeiten über zehn Prozent liegen.

8 Organisatorische Aspekte

Für die Qualifizierung gelten folgende Voraussetzungen für die teilnehmenden Schülerinnen und Schüler:

- Das Alter der Teilnehmenden beträgt 13 bis 17 Jahre.
- Die Teilnehmenden haben Interesse an Bewegung, Spiel und Sport in der Schule oder in ihrer Freizeit.
- Die Teilnehmenden haben Interesse an der Mitgestaltung von Bewegung, Spiel und Sport in der Schule.
- Die Teilnehmenden haben Freude an der Bewegung und im Leiten von Gruppen.
- Die Teilnehmenden zeigen Bereitschaft zu sozialem und freiwilligem Engagement.

8.1 Angebotsformen und Durchführung

Die SH-Ausbildung umfasst insgesamt 30 Lerneinheiten (LE). Eine Lerneinheit entspricht 45 Minuten. Zielgruppen mit besonderem Unterstützungsbedarf können die Ausbildung in mehr als 60 LE absolvieren. Die Ausbildung kann sowohl schulintern als auch schul(form)übergreifend, wie zum Beispiel in einem Verbund mit anderen Schulen, durchgeführt werden.

8.2 Praktische Hinweise

Die praktische Umsetzung und der Lernprozess der Teilnehmenden haben in dieser Ausbildungsmaßnahme einen hohen Stellenwert:

- Es ist möglich, die Anwendungsaufgabe auch als Kleingruppe zu bewältigen.
- Um Jugendliche in ihrem Lernprozess nicht zu überfordern, sollten acht LE pro Tag nicht überschritten werden. Daraus ergibt sich, dass die Sporthelferausbildung an mindestens vier Tagen durchgeführt wird.

Im Folgenden werden **Durchführungsmöglichkeiten der Ausbildung in der Schule** aufgeführt:

- Kompaktform z.B. Klassenfahrt/ Projektwoche mit Vor- bzw. Nachbereitungstreffen
- Freiwillige Arbeitsgemeinschaft (AG)
- Projektkurs
- Wahlpflichtunterricht

Jugendliche erhalten nach erfolgreicher Teilnahme an der Ausbildung zur Sporthelferin oder zum Sporthelfer einen Qualifikationsnachweis.

9 Anforderungen an Leitungen

Qualifizierte Lehrpersonen haben die Aufgabe, Inhalte und Prozesse teilnehmerorientiert zu gestalten.

Sie sollten

- pädagogische Erfahrung mit Jugendlichen,
 - persönliche und sozial-kommunikative Kompetenzen,
 - Fachkompetenz und
 - didaktisch-methodische Kompetenzen
- besitzen.

Es wird davon ausgegangen, dass die Lehrperson in der Lage ist, die in der Konzeption formulierten Ziele zu erreichen und die Inhalte vermitteln zu können.

10 Qualitätsmanagement

Die Qualitätssicherung während der Ausbildung wird durch Standards und qualitätssichernden Maßnahmen gewahrt.

Diese sind:

- Einsatz einer qualifizierten Lehrperson
- Umsetzung der Konzeption
- Orientierung an dem Beispielprogramm
- Ggf. Nutzung von vorgegebenen Lehrmaterialien
- Kursbericht- und Dokumentationswesen

Die Umsetzung des Qualitätsmanagements in der Ausbildung wird durch folgende Maßnahmen gesichert:

- Regelmäßige Schulung sowie Reflexions- und Arbeitstreffen für qualifizierte Lehrpersonen
- Feedback-Bögen der teilnehmenden Schülerinnen und Schüler

Impressum

Herausgeber: Zentralstelle für Schulsport und Bewegungsförderung (ZFS)
34119 Kassel
und
Sportjugend Hessen
60528 Frankfurt am Main

Verantwortlich: Alexander Jordan und Stephan Schulz-Algie
Projektleitung: Solveig Dammeyer

Mitwirkung: Jugendvorstand der Sportjugend NRW
Mitglieder der Steuerungsgruppe/Projektkonferenz im
Sporthelfer-Programm

Die Konzeptionsentwicklung gelang unter Beteiligung der Jugenden der Bünde und Verbände sowie der Lehrteamer des Landessportbundes NRW und der Sportjugend NRW. Die hier vorliegende hessische Konzeption ist mit freundlicher Genehmigung auf der Grundlage des Landes NRW entstanden.

Kassel/Frankfurt, 20.12.2021